

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 16 (1933)
Heft: 20

Artikel: Die "geistigen Waffen" des katholizismus
Autor: Schiess, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die „geistigen Waffen“ des Katholizismus.

Die in Bern gegründete Arbeitsgemeinschaft der christlichen Bekenntnisse hat beschlossen, «den Kampf gegen die Gottlosenbewegung mit geistigen Waffen zu führen».

Ein Organ, in dem man die sogenannten Waffen des Geistes am besten kennen lernt, ist wohl das «Neue Volk», das in Rorschach unter der Mitredaktion des Herrn Dr. jur. Weder geboren wird. Wir haben wiederholt schon «Kehrichtlesen» dieses Blattes zum Besten gebracht. Man sollte glauben, dass selbst den christlichen Parlamentariern bei Durchsicht dieses Organs eine Morgenröte des Verständnisses aufgehen sollte. Allein das ist nicht der Fall. Niemand nimmt Anstoss, dass dieses Viperblatt die Weltanschauung der Freidenker mit Schmutz der übelriechendsten Sorte bewirft. Wenn sich dagegen der «Freidenker» ausnimmt, gegen den Katholizismus zu schreiben, so wird Zetter-Mordio geschrien über Störung des konfessionellen Friedens.

Herr Dr. jur. Weder ist zufolge den «Republikanischen Blättern» auch der «geistige» Vater des Bundesverfassungsantrages gegen die Gottlosenbewegung. Der Wortlaut dieses Artikel 49bis ist den Lesern bekannt, so dass wir dieses Geistesgewächs nicht nochmals aufsetzen wollen. Es genügt übrigens zu wissen, dass es durch und durch im Sinn und Geiste des

Was wir aber von einem ehemaligen Disentiser Klosterschüler und Patentchristen (Herr Rusch besitzt, wie er selbst sagt, die Bibel in sechs Ausgaben) erwartet haben, ist etwas mehr Wahrheitssinn, als wir im obenzitierten Abschnitt vorfinden. Auf diese Unwahrheiten und Plattheiten schrieb der Unterzeichneter nachfolgenden Brief an J. B. Rusch:

Herrn J. B. Rusch,
Herausgeber der Republikanischen Blätter,
Ragaz.

Sehr geehrter Herr Rusch!

Das «Blättli», zu dessen Lesern ich auch gehöre, enthält in seiner letzten Nummer einen Artikel über die Gottlosenbewegung, der von Unwahrheiten und Unsachlichkeiten strotzt. Ich erlaube mir deshalb die höfliche Anfrage, ob Sie gewillt wären, in dieser Angelegenheit eine Richtigstellung aufzunehmen? Wenn ja, wie viele Zeilen dürfte dieselbe umfassen?

Ich nehme gerne an, dass auch in dieser Frage das Blättli seine Senkrechtheit beweise und gewärtige mit Vergnügen Ihre geschätzte Rückantwort.

Hochachtungsvoll

W. Schiess.



ir geben
ährend der nächsten drei Monate für die
erbung jedes neuen Jahresabonnenten eine schöne
erbeprämie in Form eines URANIA-BANDES.
er innerhalb dieser drei
erbemonate zehn Abonnenten
irbt, erhält ausser zehn diversen Urania-Bänden als
erbeauszeichnung das prächtige
erk von Dr. BLUM: Lebt Gott noch?
erben Sie in erster Linie für den Freidenker!
eitest Verbreitung ist notwendig,
enn die Reaktion nicht Oberhand gewinnen soll.
er wirbt, fördert das Freidenkerum!
enn jeder Leser einen neuen Jahresabonnenten wirbt,
erden wir in der Lage sein, den Freidenker
öchentlich erscheinen zu lassen.
ir zählen auf die Mitarbeit sämtlicher Leser!
achtelweg 19, Bern, lautet die Adresse der Geschäftsstelle.



«Neuen Volkes» ist. Was uns in diesem Zusammenhang interessiert, sind die «geistigen Waffen», mit denen die «Republikanischen Blätter» für die von Herrn Dr. Weder geborene Gottloseninitiative zu Gefechte zieht. Herr J. B. Rusch, der Herausgeber, schreibt zu dieser in Aussicht gestellten Initiative:

«Zur materiellen Begründung dieses Verfassungsantrages ist zu bemerken: Sofort nach dem «deutschen Umbruch» hat sich die europäische Gottlosenzentrale von Berlin nach Basel verlegt. Es ist in Basel im Zusammenhang mit dieser Zentrale eine Kapelle errichtet worden, in welcher ein förmlicher Wider-Gott-Kult jeden Sonntag zur Zeit der Gottesdienste «gefeiert» wird. Wie dieser «Kult» aussieht, und wie es bei ihm zu und her geht, wissen wir nicht. Die Gottlosenzentrale wirbt eifrig im ganzen Land herum. In Bern, früher in Zürich, erscheint seit Jahren eine Zeitung «Der Freidenker», in dem das Pfaffentum des Atheismus ein sehr oberflächliches, aber militantes Organ sich geschaffen hat. Oeffentlich feilgeboten oder ausgestellt sieht man das Blatt zwar nirgends.»

Soweit Herr J. B. Rusch. Die weiteren Fragen, ob ein Art. 49bis in unserer Bundesverfassung notwendig sei und anderes, lassen wir unbeachtet. Es wäre ja ohnehin zwecklos, Herrn Rusch hierüber Belehrungen zu geben. Also lassen wir ihm seinen Glauben. Darüber haben wir nicht zu rechten mit ihm und seinen geistesverwandten Blättern.

Diesem Schreiben, datiert vom 25. Juni, lag eine Rückantwortmarke bei und es wäre anzunehmen gewesen, dass ich wenigstens eine Antwort, so oder anders, erhalten würde. Allein weit gefehlt. Bis heute wurde dieser Brief von Herrn Rusch nicht beantwortet, von einer Richtigstellung im «Republikaner» schon gar nicht zu reden. Es darf, nach diesen Tatsachen, wohl mit Fug und Recht angenommen werden, dass Herr J. B. Rusch mit seinem Blatte absichtlich nicht der Wahrheit dienen will, sondern eben dem Katholizismus auf Kosten der Wahrheit einen Dienst erweisen möchte. Die 20 Rappen Porto, die dem Brief beilagen, schenken wir Herrn Rusch als Einlage in den «Kampffond gegen die Gottlosen!»

Das sind die «geistigen Waffen», mit denen der Katholizismus, und mit ihm die christliche Arbeitsgemeinschaft, die Gottlosen bekämpfen. In unserem Wortschatz sagen wir solchen Verdrehungen anders, ganz anders, auf keinen Fall nennen wir sowas «geistige Waffe». Jede anständige Zeitung — und bedeutendere Blätter als der Republikaner tun dies — nimmt Berichtigungen und Zuschriften auf, sofern eine irrgreiche Nachricht verbreitet wurde. Diesen Anstand findet aber der Republikaner seiner nicht würdig. Eine Richtigstellung würde dem Fanatismus gegen die «Gottlosen» etwas Wind aus den Segeln genommen haben.

Herr Rusch, erweisen Sie dem Schweizer Volk einen Gefallen und sagen Sie, wo in Basel die Gottlosenzentrale liegt?

Sagen Sie ferner, wo die Wider-Gott-Kult-Kapelle sich befindet? Wo wurde die Baubewilligung eingeholt, dass Dr. Ludwig nichts davon bekannt ist?

Dass der Katholizismus eine Jagd nach einem Phantom betreibt, ist so gut wie erwiesen. Es ist bekannt, wie in Basel Dr. Ludwig eine Interpellation Hanhart beantwortete. Es ist Dr. Ludwig nichts bekannt von einer Gottlosenzentrale, nicht zu reden von der Wider-Gott-Kult-Kapelle. Herr Bundespräsident Dr. Schulthess liess in einem Antwortschreiben auf die Kundgebung des christlich-sozialen Delegiertentages in Zürich die Leitung des Zentralverbandes wissen, dass im Bundeshaus nichts bekannt sei vom Bestehen einer Gottlosenzentrale in Basel. Im gleichen Sinne antwortete Herr Bundesrat Häberlin in der Bundesversammlung. Aber was hilft das alles, der katholische Hetzjournalismus weiss es besser, weil er seinen Inspirationen besser dient. Den Gipfel in dieser fragwürdigen Sache hat aber J. B. Rusch erstiegen: *seine Wider-Gott-Kult-Kapelle*. Eine glatte Erfindung, wie man sie sich nicht alberner ausdenken kann. Diese Erfindung zeigt so deutlich als nur möglich, dass die katholische Presse, mit samt Herrn Rusch und ihrem Gewährsmann Algermissen, nichts von der Weltanschauung der Freidenker verstehen. Dass man solche Dinge zu Papier bringen kann, zeigt in grellen Farben, wieviel Rusch von der «Gottlosigkeit» und vom Freidenkertum versteht. Es zeigt sich aber weiter, wie naiv und dummm Rusch seine Leser hält, dass er es wagt, ihnen einen derartigen Unsinn aufzutischen. Weil der Katholizismus nicht ohne Kapellen auskommen kann, so schliesst er einfach, dass auch das Freidenkertum seine Kapelle haben müsse, um dem sogenannten Widergottkult zu huldigen. Herr Rusch, Sie verstehen vom Freidenkertum soviel wie ein Elefant vom Mikroskopieren. Dies zu ihrer Orientierung!

Der Zweck heiligt die Mittel! Die Gottlosenzentrale in Basel ist offenbar ein Gebilde, das nur in den Gehirnen verhetzter Christen existiert. Der Zweck ist aber klar: auf diese Weise wurde mobil gemacht gegen die Freigeistige Vereinigung, um sie zu unterdrücken.

Dass man die Gottlosenzentrale sagt und dabei die Freigeistige Vereinigung meint mit ihrem Sekretariat, geht daraus hervor, dass Rusch im gleichen Atemzug, wo er von der Zentrale und ihrer angeblichen Kapelle spricht, schreibt: «Die Gottlosenzentrale wirbt eifrig im ganzen Land herum. In Bern, früher in Zürich, erscheint seit vielen Jahren eine Zeitung, «Der Freidenker», in dem das Pfaffentum des Atheismus ein sehr oberflächliches, aber militantes Organ sich geschaffen hat.» Was hat die Basler Gottlosenzentrale mit dem «Freidenker» zu tun, Herr Rusch? Ist es eine bewusste Irreführung und Entstellung oder aber ein Geständnis, dass Sie dem Phantom in Basel nachjagen, um damit schlussendlich den «Freidenker» zu treffen?

Über den Vorwurf der Oberflächlichkeit wollen wir uns mit Herrn Rusch nicht unterhalten. Selbst wenn der Vorwurf zu recht bestehen sollte, zählt die Oberflächlichkeit noch eher zu den Tugenden, als etwa die Verlogenheit, deren sich die katholische Presse in dieser Sache rühmen darf. Was hätte es für einen Sinn, noch gründlicher zu sein, wenn Leute wie J. B. Rusch das heutige Niveau nicht einmal verstehen? Dass unser Blatt militant ist, resultiert daher, dass es sich gegen eine weit militantere Kirche durchsetzen muss. Unsere kämpferische Einstellung ist nichts anders, als das Echo auf diejenige der streitbaren Kirche mit ihrer wohl ausgebauten Presse.

Die geistigen Waffen der Kirche taugen nicht im Kampf gegen eine wissenschaftliche Weltanschauung. Daher der Krieg mit dem Kotkübel. Es ist uns aber selbst darob nicht bange, denn Lügen, Entstellungen und Verrenkungen werden den freien Gedanken nicht ersticken, noch viel weniger eine «Gleichschaltung» nach deutschem Muster. In dieser Beziehung sind wir voller Hoffnung und halten es mit Martin Luther, der sang:

« Und wenn die Welt voll Teufel wär'
Und wollt uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es soll uns doch gelingen. »

W. Schiess.

Unsere Tragödie in Oesterreich.

Zum Artikel über das Verbot des österreichischen Freidenkerbundes von Dr. Blum erhalten wir folgende Richtigstellung, die wir trotz Raumangabe veröffentlichen, da der Verfasser der gewesene verantwortliche Obmann der jetzt verbotenen österreichischen Freidenkerorganisation ist. Immerhin gestatten wir uns, dieser Richtigstellung einige Bemerkungen voranzusetzen: Wir Schweizer Freidenker, die wir die österreichischen politischen Verhältnisse nur aus der Ferne beurteilen können und nicht in denselben Verhältnissen leben müssen, haben das, was uns Dr. Blum über die zwangsmässige Aufhebung des österreichischen Freidenker-Bundes berichtete, in erster Linie als Gesinnungsfreunde und nicht als Parteigenossen beurteilt, deshalb haben gewiss nur wenige Leser des «Freidenker» den Artikel von Dr. Blum, dessen Qualitäten als Kämpfer für unsere Bewegung über jeden Zweifel erhaben sind, als Angriff auf die sozialdemokratische Partei Oesterreichs betrachtet. Wir konnten auch keinen Widerspruch sehen in der Berichterstattung, wenn Dr. Blum erklärte, dass parteipolitische Auseinandersetzungen der Regierung Dollfuss eine billige Begründung des Verbotes lieferten, während in Wirklichkeit der grosse Erfolg der Aktionen des Bundes der tatsächliche Grund sei. Dass der Verfasser von «Lebt Gott noch?», nach der Abweisung seines Buches durch die sozialdemokratische Parteipresse, aus seiner Meinung hierüber kein Hehl macht, begreifen wir. Solche Fälle, auch wenn es sich nur um Artikel handelt, kommen auch in unserer «freien» Schweiz vor, ohne dass es aus dem verschiedenen Urteil über Parteitaktik grosse Staatsaffären gemacht werden. Man kann ein Vorgehen zu verstehen suchen, auch wenn man es nicht billigt. Auf alle Fälle müssen wir «Schluss der Diskussion» erklären, nachdem wir dieser Richtigstellung des gewesenen Führers der österreichischen Freidenker, dessen Standpunkt und freie Meinungsäusserung wir auch achten, Raum gewährt haben.

R. St.

Vom Urlaub heimgekommen, gelange ich erst jetzt in den Besitz der Nr. 17 des «Freidenker» vom 1. September.

Der darin enthaltene Artikel «Unsere Tragödie in Oesterreich» kann nicht unwidersprochen bleiben, und deshalb ersuche ich Sie, nachfolgende Zeilen als Richtigstellung dieses Artikels umso sicherer zu veröffentlichen, als Sie damit nur der Wahrheit zum Worte verhelfen.

Dr. Emil Blum ist wohl Mitglied unserer Bewegung gewesen, hat aber nie irgend ein Mandat oder eine Funktion innegehabt, die ihm die Möglichkeit gäben, über die «Auflösung des Freidenkerverbandes» und über die «Gründe» hierzu in einer so souveränen Art zu urteilen, wie das in dem angezogenen Artikel geschieht.

Vor allem widerspricht sich Blum selbst, wenn er erzählt, dass sozialdemokratische und kommunistische Agitatoren die Vereinsabende «zur Austragung ihrer Parteizwistigkeiten missbrauchten» und dann feststellt, dass die Massenaustritte aus der Kirche das Ergebnis der «wirksamen Aufklärungsarbeit» der Freidenker-Ortsgruppen waren. Wo politische Zwistigkeiten ausgetragen werden, da kommt es zu keinem solchen Ergebnis der Aufklärungsarbeit!

Noch ärger widerspricht sich Blum, wenn er im fünften Absatz sagt: *Der österreichische Freidenkerbund hat also seine Auflösung nur seinem statutengemässen Erfolg und nicht der Uebertragung seines erlaubten Wirkungskreises zu verdanken.*

Was ist also jetzt richtig? Ist in den Ortsgruppen wirklich im Sinne der Statuten gearbeitet worden oder wurde nur politische Agitation betrieben?

Was Dr. Blum an Verdächtigungen der sozialdemokratischen Partei in seinem Artikel vorbringt, hat er mit der Partei selbst auszumachen. Auf jeden Fall muss es sonderbar berühren, dass man gerade in der Zeit des schwersten Abwehrkampfes, den die Partei mitzumachen hat, den vergifteten Dolch gegen sie zückt.

Aber es muss mit aller Deutlichkeit zurückgewiesen werden, dass Dr. Blum — zu seiner Entschuldigung wollen wir